№. 52

sankt.josef

Haus St. Josef am Inn: Das Leben begleiten und mehren

Haus St.Josef am Inn

Haus St. Josef am Inn
Senioren- und Pflegeheim

Deine Kraft
liegt in deiner
Hoffnung.

Luise Rinser 1911 – 2002

Zeitschrift des Haus St. Josef am Inn

Inhalt

Das Leben begleiten
und mehren.

01 Einblicke

Vorwort 05

zeit.zeichen 06

BR-Wahl 08

Neues im Haus 11

02 Tagesgestaltung

Es geht wieder los 16

Muttertag 17

Aktivitäten 18

Eindrücke 19

03 Seelsorge

Geistliches Wort 22

Zeichen d. Verbundenheit 24

Maiandacht 25

04 Sonstiges

Ehrenamt 28

seiner.zeit 32

Geburtstage 34

Blitzlichter 39

Eigentümer und Verleger

Haus St. Josefam Inn GmbH
Senioren- und Pflegeheim
Innstraße 34 6020 Innsbruck
Telefon: 0512/22445 Fax: 0512/22445/4099
Mail: rezeption@haus-sanktjosef.at www.haus-sanktjosef.at

Redaktionsteam

Mag. Dr. Christian Juranek, Lic. theol. Sibylle Geister-Mähner, DGKP Sr. Agnes Pucher, DGKP Christoph Hain, Gabriele Haller, Evelyn Gollenz BA Med, Mag. Andreas Geisler MA
Änderungen, Druck- und Satzfehler sowie Irrtümer vorbehalten
Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wird die männliche Sprachform bei personenbezogenen Substantiven und Pronomen verwendet. Entsprechende Wörter sind im Sinne der Gleichberechtigung als geschlechtsneutral zu verstehen.

Druck

flyeralarm

Layout und Satz

Haus St. Josef am Inn GmbH

Vorwort

Mag. Dr. Christian Juranek · Geschäftsführer

Liebe Freunde des Haus St. Josef am Inn!

Kaum haben sich bei uns allen die Sommergefühle eingestellt, gilt es schon wieder, auf das erste Halbjahr zurückzuschauen.

Neuer Vorstand

Caritasdirektor Georg Schärmer nähert sich seinem wohlverdienten Ruhestand und übergab daher sein Vorstandsamt an Frau Mag. Elisabeth Rathgeb. Wir heißen Frau Mag. Rathgeb im Vorstand des Haus St. Josef am Inn herzlich willkommen. Gleichzeitig danken wir Georg Schärmer für die jahrelange gute Zusammenarbeit sowie auch Dr. Waldmüller und DI Sprenger für ihre Bereitschaft, in unserem Haus weiterhin als Vorstände zu wirken.

Neuer Betriebsrat

Ein besonders markantes Ereignis war die Neuwahl des Betriebsrates. Die neuen Betriebsräte stehen für ein mitarbeiterfreundliches Haus, gleichzeitig haben sie sich in der bisherigen Zusammenarbeit mit ihren Anliegen als geerdete und maßvolle Persönlichkeiten ausgezeichnet. Ich gratuliere den neuen Betriebsräten zum überzeugenden Wahlergebnis und heiße sie alle, insbesondere Frau Inge Hell als neue Vorsitzende, herzlich willkommen.

West 2 – NEU!

Besonders freuen wir uns über die Bereitschaft der jungen DGKP Bernadette Röttig, die Wohngruppe West 2 von Grund auf neu zu denken, zu ordnen und gemessen an den Anforderungen der heutigen Zeit völlig neu aufzubauen. Bemerkenswert am neuen Weg ist, dass es Bernadette Röttig bis jetzt gelungen ist, das Team vom gehobenen Leistungskatalog zu überzeugen, obwohl dieser mit einem deutlichen Mehraufwand einhergeht. Gratuliere!

Bauliche Neuerungen

Corona hat den baulichen Erneuerungsprozess zugegeben etwas gebremst. Trotz der Widrigkeiten ist es gelungen, unter der Leitung unseres Hausarchitekten Inhoven einen neuen Rauchergarten einzurichten sowie die Terrasse unseres InnCafé gemäß dem Standard eines guten Hotels zu erneuern. Ab 5. Juli wird der durch Corona unterbrochene Sanierungsprozess des Osthauses weitergeführt. Im September hoffen wir, alles Erneuerte im Rahmen angemessener Feierlichkeiten in Betrieb nehmen zu können.

Bis dahin wünsche ich allen Lesern eine angenehme Sommerzeit und bedanke mich für Ihr Interesse an unserem Heimleben.

Herzlich, Ihr

Dr. Christian Juranek

zeit.zeichen

Kolumne im sankt.josef

Liebe Leserinnen und Leser!
Die Gedanken dieser Kolumne stammen von Prof. Winfried Werner Linde, der seit 2017 in unserem Haus wohnt. Er ist Journalist, Kolumnist und Schriftsteller und hat sich dankenswerter Weise bereiterklärt unsere Zeitschrift sank.josef durch seine Beiträge und Gedanken unter der Kolumne zeit.zeichen zu bereichern. Wir wünschen viel Freude beim Lesen und Überdenken der tiefsinnigen und philosophischen Gedanken.

Denkwürdigkeiten

Sein oder Nichtsein?
Ich bin mit meinem eigenen Sein
an diese Erde gebunden.
Da, wo ich bin, ist Wirklichkeit!
Gerade im Alter und in Krankheit
kann ich mich dieser Wirklichkeit
nicht entziehen.
Gott umarmt mich in der konkreten Wirklichkeit
meines Seins.
Das Ziel ist für mich nicht der Weg.
Das Ziel ist Gott!
Die großen Weltreligionen haben in sich die Erkenntnis, dass es nur einen Gott gibt.
Den, der glaubt, trägt diese Wahrheit.
Dieser Gott ist der Allerhöchste.
Er hat aus dem Nichts
alles ins Dasein gerufen:
den Kosmos, die Welt, dich und mich.
Sein oder Nichtsein – eine Frage, die der große Hamlet nicht beantworten konnte. Wir aber können es.
Gott umarmt mich durch die Wirklichkeit.
Wir können uns in unserem je eigenen Sein die
Hand reichen und einander zusagen:
„Sei mein DU!“
Dann werden wir zum WIR.

Gedanken der Pflegedienstleitung

DGKP Agnes Pucher · Pflegedienstleitung

Liebe Bewohner, Angehörige und Mitarbeiter!

Dankbar blicke ich trotz all der Anstrengungen zurück auf das vergangene Jahr. Dankbar deshalb, weil wir keinen einzigen corona-bedingten Todesfall, nicht einmal eine Krankenhauseinweisung hatten. Es muss ein besonderer Schutz auf unserem Haus liegen, sonst ist dies nicht erklärbar. Natürlich waren auch Mitarbeiter und Bewohner, die die ganzen Maßnahmen eingehalten und die notwendigen Einschränkungen mitgetragen haben, an diesem Erfolg beteiligt. Die Öffnungsschritte im Bezug auf die Anzahl an Besuchern und die Häufigkeit der Besuche stellen uns noch immer vor eine Herausforderung. Die erforderliche Anmeldung und die Eingangskontrolle der 3 G-Regel (geimpft, getestet oder genesen) ist zeitintensiv. Während unter der Woche unsere Zivildiener diese Kontrollen durchführen, sind seit acht Monaten an jedem Wochenende sowie an Feiertagen unsere Ehrenamtlichen da, um diesen Dienst zu übernehmen und unseren Bewohnern Besuche zu ermöglichen. Einen großen Dank an die Ehrenamtlichen für ihre Leistung und ihren Einsatz. Ich hoffe, dass diese Kontrollen bald nicht mehr notwendig sind und den Angehörigen und Besuchern die Verantwortung hierfür übertragen wird. Für die Mitarbeiter wünsche ich mir, dass das Tragen einer FFP2 Maske bald nicht mehr vorgeschrieben ist. Innerhalb der Einrichtung haben wir eine Durchimpfungsrate, die man draußen nie erreichen wird. Wir wollen nicht übermütig werden, aber der Weg in Richtung Normalität kann mit geringem Risiko beginnen. Und 100% sicher ist nichts. Hoffnung für die Zukunft gibt der neue, korrigierte und bessere Personalschlüssel in der Langzeitpflege. Kurzfristig wird sich nichts ändern, da schon jetzt Stellen nicht besetzt werden können, weil zu wenig Personal am Markt ist. Wenn sich aber die Arbeitsbedingungen dann tatsächlich verbessern, werden vielleicht Mitarbeiter länger in der Pflege verbleiben oder auch wieder einsteigen. Weitere Maßnahmen wären, verschiedene Möglichkeiten zu schaffen, eine Pflegeausbildung zu absolvieren. Einige Schulversuche diesbezüglich haben schon begonnen. Ein normales Gehalt für Quereinsteiger während der Ausbildung mit anschließender Verpflichtung, eine gewisse Zeit im Pflegebereich zu arbeiten, wäre zu überlegen. Die Ausbildung hat einen Wert! Und wenn wir selber immer mit negativen Aussagen unseren verantwortungsvollen, aber erfüllenden Beruf schlecht reden, dürfen wir uns nicht wundern, wenn ihn wenige ergreifen möchten.

Abschließend wünsche ich allen einen schönen und erholsamen Sommer.

Sabine Ortner und Manuel Jutz vom Wahlvorstand bei der Auszählung der Stimmen

Hermann Trojer FSB-A bei der Stimmabgabe

Deine Stimme zählt

Wahl zum Betriebsrat

Am 15. März 2021 fand in unserem Haus eine Betriebsversammlung statt mit dem Ziel, den Betriebsrat neu zu wählen. Bei dieser wurde der mit der Organisation beauftragte Wahlvorstand gewählt. Noch am selben Tag nahm der dreiköpfige Wahlvorstand mit dem Vorsitzenden Manuel Jutz, sowie mit Sabine Ortner und Andreas Geisler seine Arbeit auf, um die Wahl des Betriebsrates vorzubereiten und durchzuführen. Das Prozedere der Wahl ist eine komplexe Angelegenheit mit vielen Fristen und rechtlichen Spitzfindigkeiten. Der Wahlvorstand stellte sich der Aufgabe, sich mit diesem umfassenden Thema vertraut zu machen, um Bekanntmachungen und Beschlüsse in den teilweise kurzen Fristen ordnungsgemäß abzuarbeiten. Kundmachungen wurden ausgehängt, Wahlvorschläge entgegengenommen und Wahlkarten für Briefwähler ausgestellt, um nur einen Teil der Aufgaben des Wahlvorstandes zu nennen. Am 08. April 2021 fand schließlich die Neuwahl des Betriebsrates statt. Zu dieser traten die zwei Listen „Gemeinsam stark“ und „Peacemaker ♥ Friedensstifter“ an. Mit 127 stimmberechtigten Mitarbeitern und 96 abgegebenen Stimmen lag die Wahlbeteiligung bei 76 %. Von den gültigen 88 Stimmzetteln entfielen 63 Stimmen auf den Wahlvorschlag „Gemeinsam stark“ und 25 Stimmen auf den Wahlvorschlag „Peacemaker ♥ Friedensstifter“. Somit war in unserem Haus ein neuer Betriebsrat gewählt. Wir gratulieren recht herzlich und wünschen für die Funktionsperiode alles Gute und viel Erfolg.

Der neue Betriebsrat des Haus St. Josef am Inn: (v.l.n.r.) Claudia Hänninger, Natalie Zingerle, Inge Hell, Brigitte Gasser

Gemeinsam für ein partnerschaftliches Miteinander

Der neue Betriebsrat stellt sich vor

Nach der Wahl am 08. April 2021 hat sich der neu gewählte Betriebsrat bei seiner ersten Sitzung am 14. April 2021 konstituiert. Er besteht aus vier Mitgliedern. Wir möchten uns hier nun kurz vorstellen:

Inge Hell – Betriebsratsvorsitzende aus dem Bereich der Wirtschaftsleitung, und Atmosphäre
Claudia Hänninger – Stellvertr. Betriebsratsvorsitzende aus dem Bereich Küche / Service
Brigitte Gasser – Schriftführung aus dem Bereich Pflege
Natalie Zingerle – Stellvertr. Schriftführung aus dem Bereich Wäscherei

Mit dieser Zusammensetzung sind die vier größten Abteilungen unseres Hauses im Betriebsrat vertreten. Wir wollen uns bemühen, immer ein offenes Ohr für die Belange der Mitarbeiter in den jeweiligen Arbeitsbereichen unseres Hauses zu haben. Wir danken unseren Kollegen für die Wahl und das in uns gesetzte Vertrauen. Ein großes DANKE ergeht auch an den Wahlvorstand, welcher die Betriebsratswahl bestens vorbereitet und durchgeführt hat.
Es ist uns ein großes Anliegen, dass wir uns für ein gutes partnerschaftliches Miteinander im Haus einsetzen und dieses weiterhin pflegen. Zudem wollen wir eine verlässliche Anlaufstelle für diverse Problemstellungen im Alltag sein. Arbeitsrechtliche Fragestellungen, Hilfe bei Konfliktlösungen, Wünsche und Anliegen der Mitarbeiter sollen durch unsere Mithilfe eine starke Vertretung finden. Ein weiteres wichtiges Aufgabenfeld ist es, Maßnahmen des Arbeitsschutzes und der Gesunderhaltung zu setzen und zu fördern.

(v.l.n.r) Natalie Zingerle, Brigitte Gasser, Inge Hell, Claudia Hänninger, GF Dr. Christian Juranek

„Herzlich willkommen“ dem neuen Betriebsrat!

Ein Willkommensgruß von Seiten der Geschäftsführung

Eine Betriebsratswahl ist ein aufwändiger Prozess, der das Engagement von zahlreichen Mitarbeitern benötigt, um sie rechtskonform anzukündigen, auszuschreiben und abzuwickeln. So gilt mein Dank zuallererst den Wahlvorständen, Sabine Ortner und Mag. Andreas Geisler, die unter der Leitung von Herrn Manuel Jutz für die korrekte Abwicklung der Wahl in Kooperation mit der Arbeiterkammer sorgten. Mein besonderer Dank gilt schließlich den neuen Betriebsräten, Brigitte Gasser (Pflege), Natalie Zingerle (Wäscherei), Claudia Hänninger (Küche) und Inge Hell (Wohnküchen und Reinigung), die gleichzeitig auch zur Vorsitzenden gewählt wurde.

Alle Abteilungen vertreten

Die kluge Zusammenstellung des Betriebsrates zeigt, dass praktisch alle Abteilungen vertreten sind. Darüber hinaus haben sich die konkret handelnden Personen in der bisherigen Zusammenarbeit als engagiert, bodenständig und ausgestattet mit einem ausgeprägten Realitätssinn erwiesen.

Der Betriebsrat - ein Ehrenamt

Die neuen Betriebsräte stellen sich ehrenamtlich in den Dienst ihrer Kollegen und erklären sich bereit, in den nächsten Jahren deren Anliegen unter Berücksichtigung der rechtlichen und wirtschaftlichen Gegebenheiten, sowie der betrieblichen Möglichkeiten zu vertreten.

Wünsche

Dazu wünschen wir dem neuen Team des Betriebsrates ein gutes Gespür für das rechte Maß und neben den mit dem Amt verbundenen Mühen auch Freude an der neuen Aufgabe. Im Namen der gesamten Belegschaft sei allen Vieren dafür ein großes >DANKE< gesagt.

Neue Leitung der Wohngruppe West 2 durch DGKP Bernadette Röttig

West 2 - NEU!

Vorgestellt von Geschäftsführer, Dr. Christian Juranek

Mit vereinten Kräften haben wir uns vorgenommen, diese Wohngruppe neu zu denken, neu zu organisieren und, angepasst an die Anforderungen der heutigen Zeit, neu aufzubauen. Für diese herausfordernde Aufgabe war es nötig, zahlreiche neue Pflegemitarbeiter zu gewinnen, die es am Arbeitsmarkt jedoch kaum gibt.

Unser Weg

Für eine derart spezielle Herausforderung haben wir „unsere Gründerinnen eingespannt", die Barmherzigen Schwestern, die unser Anliegen in ihr Gebet aufgenommen haben. In diesem besonders schwierigen Fall haben sie sich zusätzlich an den Orden der Karmelitinnen gewandt und auch diese Gebetsgemeinschaft um ihre Unterstützung ersucht.

Früchte

Und siehe da, es meldeten sich innerhalb kürzester Zeit sieben ausgebildete Pfleger, was es in meinen 23 Jahren als Geschäftsführer noch nie gab. Vielen Dank den erfolgreichen Beterinnen!

Erste Schritte auf dem neuen Weg

Ich bedanke mich bei DGKP Bernadette Röttig, die sich als junge Diplompflegerin mit großem Enthusiasmus der verantwortungsvollen Aufgabe stellt, das Projekt „West 2-NEU" zu leiten. Unterstützt wird sie ganz besonders von DGKP Lisa Neuner, die mit ebenso großen Idealen am Werk ist. Ganz besonders ist auch dem angestammten Team zu danken, dass es die Notwendigkeit gehobener Anforderungen erkannt hat, mitträgt und bereit ist, die damit verbundenen, vermehrten Anstrengungen auf sich zu nehmen. Offensichtlich ist es gelungen, das Team zu überzeugen, dass die neuen und geforderten Maßnahmen der Pflegequalität dienen und damit den Menschen, die uns anvertraut sind. Herzlichen Dank dem gesamten Team für den Neuaufbruch im Sinne der Bewohner!

Bewohnerin Frau Hedwig Schlögl und Schwiegertochter Monika Schlögl genießen die neue Sitzgelegenheit auf der Terrasse des InnCafé

Neuer Sitzkomfort, der die Gemeinschaft fördert

Neugestaltung der Sitzgelegenheiten auf der Innterrasse und des Rauchergartens

In den letzten Monaten kam es im Haus St. Josef am Inn zu zwei Erneuerungen. Im Terrassenbereich des InnCafé wurde für die Bewohner und deren Besucher eine stilvolle und qualitativ hochwertige Sitzgelegenheit aus Holz geschaffen. Die architektonische Gestaltung orientiert sich an der Rundung des Gebäudes. Harmonisch schmiegt sich so die Sitzgelegenheit dem Wintergarten an. Die Sitzunterlage bietet ein warmes und komfortables Sitzen bei jedem Wetter. Die Aschenbecher sind dezent aber ausgeklügelt in eine darüber liegende Bepflanzung integriert. Dieser neu gestaltete Bereich soll für unsere Bewohner und deren Angehörige zu einem stilvollen Ort der Kommunikation und des Miteinanders werden. Gleichzeitig lädt er einfach ein zu genießen, zum Schauen und das Plätschern des Brunnens zu hören.

Manuel Jutz und Inge Hell im neu gestalteten Rauchergarten

Der Raucherbereich für unsere Mitarbeiter war in die Jahre gekommen. So entschied man sich zu einer kompletten Neugestaltung. Zum einen wurde er mittels Glasüberdachung mit Sonnenrollo wind- und wetterfest gemacht. Zum anderen fand er durch eine hochwertige Möblierung eine Aufwertung. Obwohl der Betrieb eher daran interessiert ist, in die körperliche Gesundheit der Mitarbeiter zu investieren, soll der Rauchergarten zumindest ein Beitrag sein, in einer angenehmen und gepflegten Atmosphäre soziale Kontakte zu pflegen und in der Pause genüsslich ein Zigarettlein zu rauchen. Wir wünschen den Rauchern angenehme Genußzeiten in diesem wunderbaren Rauchergarten. Möge dieser ein Beitrag zur Erholung und zum Wohlbefinden unserer Dienstnehmer sein.

„Schatzkiste“ – Gesundheit

Ein Fachbeitrag vom stellvertretenden
Pflegedienstleiter DGKP Christoph Hain, MHPE

Gesundheit ist nicht in erster Linie die bloße Abwesenheit von Krankheit! Im Rahmen der Weltgesundheitsorganisation „WHO“ hat sich ein Verständnis durchgesetzt, wonach Gesundheit positiv definiert wird: „Gesundheit ist als umfassendes körperliches, seelisches und soziales Wohlbefinden zu betrachten und nicht nur das Fehlen einer Erkrankung oder eines Gebrechens!“ (1948) Sich des bestmöglichen Gesundheitszustandes zu erfreuen ist laut der WHO ebenso ein Grundrecht jedes Menschen, unabhängig von der Rasse, der Religion, der politischen Überzeugung, der wirtschaftlichen oder sozialen Stellung!

In der „Gesundheitsförderung“ wird Gesundheit als wesentlicher Bestandteil des alltäglichen Lebens gesehen. Sie ist der Zustand einer Balance zwischen gesundheitsfördernden und gesundheitsbelastenden Faktoren. Gesundheit kann demnach nur entstehen, wenn Menschen ihre Ressourcen optimal entfalten und mobilisieren, um so den inneren und äußeren Anforderungen des Lebens begegnen zu können. Vorbeugende Maßnahmen (Prävention) sowie gesundheitsförderliche Ansätze sind wichtige Strategien, um Gesundheit zu erreichen, zu erweitern und zu erhalten.
Österreich hat ein sehr leistungsfähiges Gesundheitssystem, die Lebenserwartung liegt über dem Durchschnitt der OECD-Staaten (ca. 85 Jahre), jedoch liegt die Zahl der bei guter Gesundheit erlebten Jahre deutlich darunter. Menschen, die in Österreich leben, können knapp sechzig gesunde und beschwerdefreie Lebensjahre erwarten. Damit liegt Österreich unter dem europäischen Durchschnitt.
Was kann ich nun persönlich ins alltägliche Leben integrieren, um den Gesundheitszustand positiv zu beeinflussen?

- Gesunde und ausgewogene Ernährung (regional/saisonal): Wer achtsam isst und trinkt, fühlt sich wohler und wird seltener krank.
- Bewegen Sie sich regelmäßig an der frischen Luft - körperliche Aktivitäten stärken das Immunsystem.
- Gönnen Sie sich regelmäßige Entspannungspausen und schlafen Sie ausreichend.
- Trainieren und erhalten Sie ihre kognitiven Fähigkeiten.
- Reduzieren Sie Genussmittel (Suchtmittel) sowie diverse Risikofaktoren auf ein Minimum.
- Fördern Sie Ihre sozialen Kontakte.
- Unterziehen Sie sich regelmäßig Gesunden- und Vorsorgeuntersuchungen.

….und bedenken Sie: „Gesundheit ist nicht alles, aber ohne Gesundheit ist alles nichts!“
(Arthur Schopenhauer)

Das Leben ist immer
ein Werden,
aber man darf nicht
vergessen,
es in der Gegenwart
zu leben.

Jacques Salumé

(v.l.n.r.) Bewohnerinnen Frau Hedwig Auer, Frau Edeltraud Eller und Frau Maria Reichl beim Bilderdomino

Es geht wieder los…

Rätselrunde, Spielerunde, Kegelrunde und Fit-mach-mit

Im Mai wurden die ersten Lockerungen genehmigt und wir durften wieder wohngruppenübergreifend zusammenkommen. Das heißt für unser Haus St. Josef am Inn: Spielerunden, Rätselrunden, gemeinsam kreativ sein, gemeinsam Filme ansehen, gemeinsam turnen, gemeinsam feiern. So wird seit Mai wieder gerätselt. Höchste Zeit, schließlich dauerte der Lockdown ein halbes Jahr! Zum Auftakt gab es eine Frühlings-Rätselrunde über Blumen und Kräuter. Der Duft der Pflanzen bringt Erinnerungen und Freude. Mancher Kräuter-Experte kennt unsere heimischen Wildkräuter wie Spitzwegerich, Gundermann und Giersch ganz genau. Ob „Mensch ärgere dich nicht“, Rummikub oder Tierdomino, die Spielerunde darf ebenso endlich wieder stattfinden. Unsere lieben ehrenamtlichen Spielleiter, Herr Bernd Asch und Frau Helene Ried, freuten sich riesig, als sie endlich wieder ins Haus kommen durften. Am regen Andrang der Bewohner merkte man, wie sehr diese Runden vermisst wurden. Und schließlich darf die gemeinsame Gymnastikeinheit „Fit mach mit“ nicht fehlen. Einmal wöchentlich wird geturnt. Mit Bällen, Schwungtuch und einem bunten Luftballon lassen sich Arme, Rumpf, Bauch, Augen, Hände und auch Finger spielend trainieren, damit alles schön beweglich bleibt. Nach dem Aufwärmen wird gemeinsam gekegelt. Das ist immer sehr lustig und alle können mitmachen. Es ist für jeden eine große wohltuende Freude, dass wir wieder in größeren Gruppen zusammenkommen können.

Impressionen von der Muttertagsfeier 2021

Muttertagsfeier

Nach den weiteren Lockerungen der Pandemie-Regelungen fanden in unserer Hauskapelle wieder die ersten kleineren Feste statt. So gab es Anfang Mai zwei Muttertags-Feiern, zu je 35 Bewohnerinnen. Leider noch ohne Angehörige und Personen von außerhalb, also auch keine Musiker oder Kinder, dafür aber mit Videos und Musik auf der großen Leinwand. Schön gedeckte Tische, feierliche Dekoration mit Blumen und Herzen sollten auf den Muttertag einstimmen. Unser Direktor Dr. Juranek erzählte eine nette und amüsante Geschichte, in der ein Junge seiner Mutter alle möglichen Hausarbeiten in Rechnung stellen will. Seine Mutter aber gibt ihm mit ihrer Argumentation zu denken: Indem sie gar nichts verlangt für alles, was sie ihm in seinem Leben schon geschenkt hat. Danach sang uns Heintje noch sein berühmtes „Mama“. Unsere Seelsorgerinnen Sybille und Evelyn fanden berührende Worte zum Ehrentag aller Mütter. Im Anschluss wurden Rosen ausgeteilt und es gab Kaffee und Kuchen. Es war ein schönes Muttertags-Fest, und vor allem eine große Abwechslung nach so langer Zeit.

Aktivitäten der Tagesgestaltung

Geburtstagsfeiern

Es war eine besondere Freude für alle, dass auch die Geburtstagsfeiern im Mai und Juni wieder abgehalten werden konnten. Allerdings durften vorerst noch keine Angehörigen und keine Musiker anwesend sein, was in der Vorbereitung zu neuer Kreativität führte. Über die Leinwand wurden Videos mit Glückwünschen und schwungvolle Geburtstagslieder gezeigt. Die Tagesgestaltung bereitete eine witzige Geschichte zum Vorlesen vor und auch Gedanken der Seelsorge standen am Programm. Statt mehreren Tischen für die einzelnen Familien wurde eine große Tafel für die Geburtstagskinder gedeckt und festlich dekoriert. Doch nicht alles musste neu erfunden werden, wodurch neben dem gemeinsamen Kuchenessen auch das Überreichen der Geburtstagskarten mit Blumen von Dr. Juranek in gewohnter Weise stattfinden konnte. Durch das Feiern im kleinen Kreis war die Zusammenkunft umso persönlicher und herzlicher. In geselliger Runde mit netten Menschen und guter kulinarischer Versorgung war genug Zeit für nette Gespräche und Begegnungen.

Klavierkonzert

Normalerweise findet in der Fastenzeit im Rahmen des Osterfestivals Tirol an 40 Orten 40 Tage lang eine halbe Stunde ein besonderes kulturelles Programm statt. Aufgrund der Corona-Maßnahmen wurde das Festival in diesem Jahr nicht gänzlich abgesagt, sondern verschoben. So war auch das Haus St. Josef am Inn Anfang Juni Austragungsort einer ganz besonderen Musikveranstaltung. Der erst 16jährige Pianist Valentin Jordan bot ein hochwertiges Klavierkonzert in unserer Hauskapelle. Unserer Bewohner kamen und lauschten den wunderbaren Klängen von Mozart, Beethoven und Schubert. Begeistert über das Talent des 16-Jährigen erklatschten sie eine Zugabe. Zudem war die Freude über das erste live Konzert nach langer Zeit groß.

Kreativrunde

Farbenfroh und sehr fantasievoll ging es bei der ersten Kreativrunde seit längerer Zeit zu. In der Gruppe wurde gemeinsam auf einem großen Blatt Papier sehr abstrakt gemalt – jeder für sich und doch in Gemeinschaft. Nach dem Trocknen wurden daraus Ausschnitte ausgewählt und mit einem Passepartout zu schönen Karten weiterverarbeitet. Ein Ziel der Kreativrunde ist es, in einer gemütlichen Atmosphäre durch kreative Medien sich selbst auszudrücken und dabei mit anderen Menschen auf neue Art und Weise in Kontakt zu treten. Wenn man möchte, kann man auch die eine oder andere Erfahrung des eigenen Lebens mit anderen teilen. Die Teilnehmer sind mit Freude und Elan dabei.

Pianist Valentin Jordan begeisterte durch sein Können unsere Bewohner

Eindrücke der Tagesgestaltung

Beim „Mensch ärgere dich nicht“ - Spiel

Frau Paula Schier beim Kegeln

Schwungvolle Aktivierung mit dem Regenbugentuch bei der Runde „Fit-mach-mit“

Konzentriert beim Rummikub-Spiel

Frau Haider bei der Kreativrunde

Den Sommer genießen: Frau Helga Friehe und Herr Manuel Jutz auf der Dachterrasse

Der Herr
ist mein Hirte,
nichts wird mir fehlen.
Er lässt mich lagern
auf grünen Auen
und führt mich
zum Ruheplatz am
Wasser.

Psalm 23 1-2

Mag. Andreas Geisler · Seelsorge

Was zuletzt wirklich HALT gibt

Geistliches Wort

Woran sich festHALTen?

Immer wieder waren Menschen in der Geschichte durch lebensbedrohende Ereignisse und Krisen herausgefordert (Kriege, Finanzkrise, Energiekrise, Flüchtlingskrise, Klimakrise). In der Corona-Pandemie erleben wir weltweit, wie sehr dieses Virus es geschafft hat, die ganze gewohnte Welt aus den Fugen zu reißen. Die Nähe ist zur Gefahr geworden, jede Sicherheit nur vorläufig. Die Corona-Pandemie fordert uns in der Tiefe unserer Existenz heraus: Woraus lebe ich? Woran mache ich mich fest, und was ist mir wichtig? Ich möchte hier auf vier Anker des HALTS hinweisen, die durch die Corona-Pandemie wieder neu sichtbar geworden sind.

ZusammenHALTen

„Alles wirkliche Leben ist Begegnung." Dieser Satz stammt von Martin Buber. Begegnungen bestimmen unser ganzes Leben, ja wir selbst entfalten uns nur in der Begegnung mit den anderen. So ist ein Wert, der durch die Pandemie deutlich wurde, wie wichtig und wertvoll unsere sozialen Beziehungen sind. Moderne Technik wie Skype und Zoom können echte Begegnungen nicht ersetzen. In einer Krise wie die Corona-Pandemie zeigt sich der Wert der Gemeinschaft, der Wert des Aufeinanderschauens, die Kraft beziehungsreicher Begegnungen.

DurchHALTen / AusHALTen

Unkalkulierbare Situationen waren dem Lebensgefühl früherer Generationen nicht fremd. Es gibt nicht wenige Senioren in unserem Haus, die mir von schweren Krisen erzählten, die sie durchleben mussten. Durchhalten und aushalten sind ihnen nicht fremd. Sie konnten aushalten mit dem Blick auf die Hoffnung. Die Tugend der Hoffnung gibt dem Menschen eine Zuversicht, die nicht bloß vom äußeren Gelingen des Lebens abhängig ist. Der Mensch braucht nicht zu resignieren wie „diejenigen, die keine Hoffnung haben" (1 Thess 4,13). Er hat Grund, „auch gegen alle Hoffnung zu hoffen" (Röm 4,18). Damit lässt sich aus der Hoffnung auf Zukunft schließlich auch neue Kraft gewinnen für den Einsatz in der Gegenwart. Die Hoffnung auf eine gute Zukunft bringt eine gewisse Relativierung der Gegenwart mit sich. Es kommt nicht alles darauf an, ob das Bemühen in der Gegenwart glückt oder nicht. So braucht ein Versagen nicht gleich zu Verzweiflung und Resignation führen. Hoffnung schafft eine gewisse Gelassenheit und Distanz zur Gegenwart.

InneHALTten

Die heutige schnelllebige Zeit verlangt uns einiges ab – Stress und Hektik gehören zum Tagesprogramm, unser Alltag ist geprägt von zunehmender Dynamik

„In Gottes Händen gehalten sein“ - Gemälde von Patrizia Karg im Andachtsraum des Hauses

und Komplexität, und täglich warten neue Herausforderungen auf uns. Ein positiver Wert, der durch die Corona-Regeln neu entdeckt wurde, ist sicherlich, dass eine Entschleunigung eingetreten ist. Mensch und Natur atmeten neu auf. „Wer inne hält bekommt innen Halt“, dieser Ausspruch stammt vom chinesischen Philosophen Laotse. Durch ein Innehalten ist es möglich, die inneren Kraftquellen zu entdecken und zu nutzen, sich Gutes zu tun und zu erholen, wenn sich die Welt um uns herum vielleicht gerade ein bisschen zu schnell dreht. Innehalten – in diesem Wort schwingt aber noch etwas anderes mit: einen Halt, einen inneren Halt bekommen. Wir müssen uns von Zeit zu Zeit vergewissern, was uns letztlich trägt und hält, was uns Orientierung und Sinn gibt. Jesus weiß, wo und wie er inneren Halt finden kann. Deshalb sucht er immer wieder einen einsamen Ort auf, um zu beten. Innehalten – anhalten und wieder inneren Halt bekommen.

GeHALTen sein

In aller Unfertigkeit, allem Zweifel, aller Unsicherheit genauso wie im Glück, im Erfolg und im sorglosen Übermut sich gehalten und geborgen wissen in Gottes guter Hand – das ist ein Geschenk. In unserem Haus gibt es einen schönen Andachtsraum mit einem Gemälde von Patricia Karg. Zwei Hände reichen sanft von oben in das Bild. Diese Hände halten nicht fest, sondern bergen und beschützen und formen sich wie zu einer Wiege. Durch die Hände dringt das Symbol unseres Glaubens, das Kreuz. Es lohnt sich, einmal diesen Raum aufzusuchen und das Bild auf sich wirken zu lassen. Sich wohlig in Gottes Hand begeben, selbst die Hände zu ihm hin ausstrecken und das stärkende, zärtliche Umfangensein auskosten, das nicht einengend umklammert, tut einem gut. Glaube bedeutet sich festmachen, in aller Ohnmacht und allen Widersprüchlichkeiten verankert sein im Leben, gehalten sein in Gott. Der Glaube ist für viele, gerade ältere Menschen, eine innere Ressource, die ihnen die Kraft schenkt, das Leben zu bestehen. Der Glaube führt einen nicht weg von der Wirklichkeit, sondern voll in sie hinein, er weicht den Fragen des Lebens nicht aus, sondern hält ihnen stand.

Die Corona-Pandemie hat uns durch alle Schrecken und Ängste, durch alle Herausforderungen und Unannehmlichkeiten hindurch vier Rettungsanker neu aufgezeigt, die uns Halt geben. Wenn wir nun zu unserer „Normalität“ zurückkehren, dann nehmen wir uns vielleicht diese Haltegriffe für den Alltag mit. Die Corona-Pandemie fordert uns heraus, zusammenzuhalten, auszuhalten, innezuhalten und sich von Gott gehalten zu wissen.

Bewohnerin Frau Hedwig Auer beim Verfassen ihres Antwortschreibens an einen Schüler

Zeichen der Verbundenheit, wenn Besuche nicht möglich sind

Kontakt mit Pfarre

Wenn die gewohnten Wege des Kontakts noch nicht erlaubt sind, entstehen neue Ideen. Die Pfarre St. Nikolaus hatte in den vergangenen Jahren das Haus St. Josef am Inn an einem Mai-Sonntag zu einer Messe in die Kirche eingeladen. Da solche näheren Begegnungen mit unseren Bewohnern derzeit noch nicht möglich sind, schickten sie den ehemaligen St. Nikolausern als Zeichen der Verbundenheit ein Fläschchen mit Weihwasser, frisch von der Osternacht. Vergelt's Gott den Verantwortlichen der Pfarre St. Nikolaus für diese Quelle des Segens, die lange halten wird! Die Verankerung in der Taufe durch die Bekreuzigung mit Weihwasser ist ein Ritus, der vielen alten Menschen von Kindheit an vertraut ist. Gerade wenn in der Coronazeit die Weihwasserbecken in den Kirchen leer bleiben müssen, ist es eine nette Geste, Weihwasser in Fläschchen zu verschenken.

Überraschung von der Schule

Überraschenderweise erhielten wir etwa zwanzig Briefe von Schülern des Bundesrealgymnasiums Innsbruck Adolf-Pichler-Platz. Als Aktion während der Fastenzeit hatten sie sich überlegt, alten Menschen dadurch eine Freude zu bereiten. Es war beachtlich, wieviel Mühe sich die einzelnen Jugendlichen im Alter von 13-15 Jahren gemacht hatten. Das Projekt, in Zeiten von Kontaktarmut das alte Mittel des Briefeschreibens wiederzubeleben, stieß auf erstaunliche Gegenliebe. Einige Bewohnern schrieben gleich selber eine Antwort, andere diktierten ihren Brief. So hoffen wir, den Durst der Kinder nach einem Austausch der Generationen gestillt, beziehungsweise neue Sehnsucht geweckt zu haben. Dass einer der Bewohner sogar ehemals am Adolf-Pichler-Platz gewohnt und auch ein Schüler ihrer Schule war, dürfte von unserer Seite her für freudige Überraschung gesorgt haben. Durch ein Video mit Fotos der Senioren, die sich über die Briefe gefreut hatten, gelang es Pastoralpraktikantin Evelyn in besonderer Weise, Lehrern und Schülern anzurühren.

Seelsorger Mag. Andreas Geisler bei der Maiandacht

Gemeinsam Gottesdienst feiern

Nach einer langen Zeit der kleinen und sehr familiären Gottesdienste in den Wohngruppen, stand der Mai unter einem neuen Vorzeichen. Pünktlich für die vielen Feierlichkeiten in diesem Monat, wie etwa in diesem Jahr auch Christi Himmelfahrt und Pfingsten, war es wieder möglich, diese auch in größerem Rahmen in der Hauskapelle zu feiern. Neben den Feierlichkeiten konnten auch die Sonntagsmessen und die hl. Messen am Donnerstag wieder in gewohnter Form - wenn auch mit Abstand und Mund-Nasen-Schutz - stattfinden. Zusätzlich gab es jeden Montag das Angebot, an einer Maiandacht teilzunehmen, in welcher neben klassischen Marienliedern und dem Rosenkranzgebet eine Marienpredigt nicht fehlen durfte. Die Kapelle wurde dazu liebevoll mit einem Marienbild, Blumenstöcken und Kerzen geschmückt. Die Bewohner schätzten das gemeinsame Beten um die Fürsprache der Gottesmutter, zumal viele von ihnen das Brauchtum noch aus Kindheitstagen kennen.

Der liebevoll geschmückte Maialtar in der Kapelle

in
Gottes Hand

Ehrenamtlich Tätige spenden vielen Menschen Zeit und Zuwendung. Auf diese Weise entstehen soziale Netze, die den Menschen Halt, Sicherheit und ein Gefühl von Geborgenheit geben.

Christa Stewens, * 1945, Politikerin

Eine ehrenamtliche Mitarbeiterin im Gespräch

Birgit Haselwanter · Ehrenamtliche Mitarbeiterin

Freiwillige Mitarbeiter spielen bei der Pflege der Seele und der Gemeinschaft bei unseren Bewohnern eine wesentliche Rolle. Es ist schön zu sehen, dass jeder dieser Ehrenamtlichen unterschiedliche Fähigkeiten mitbringt und seine verschiedenen Talente anbietet. In dieser Ausgabe des sankt.josef führten wir ein Gespräch mit der ehrenamtlichen Mitarbeiterin, Frau Birgit Haselwanter.

Liebe Birgit, was hat dich dazu bewogen, dass du dich ehrenamtlich im Haus St. Josef engagierst?

Im Haus St. Josef am Inn lebte einige Zeit mein Stiefvater. Dieser ist auch hier verstorben. So hatte ich gewissermaßen schon einen Bezug zum Haus. Da ich selbst wenige Hobbys habe, dachte ich mir eines Tages, dass ich meine Zeit sinnvoll nützen könnte, um jemandem im Haus eine Freude zu bereiten. So betreue ich nun schon seit längerem einen netten älteren Herrn, der viel alleine ist. Immer wieder merke ich, wie erfüllt ich nach diesen Besuchen aus dem Haus gehe, mit dem Gedanken, etwas Gutes getan zu haben.

Wie bist du auf unser Haus aufmerksam geworden?

Im Jahr 2008 habe ich an einem Kurs mit dem Thema „Besuchsdienste“ teilgenommen. Organisiert wurde dieser von der Caritas der Diözese Innsbruck. Über die damaligen Referentinnen der Caritas wurde ich dann auch auf die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten aufmerksam gemacht. Zuerst wollte ich eigentlich in das Heim am Lohbach. Ich erinnerte mich dann aber an meinen Bezug zum Haus St. Josef am Inn. Ich nahm Kontakt mit der damaligen Ehrenamtlichen-Koordinatorin, Frau Monika Schlögl, auf. Diese ermöglichte es mir, in die Arbeit als Ehrenamtliche hineinzuschnuppern.

Was sind deine Aufgaben?

Wie gesagt betreue ich einen lieben älteren Herrn. Ich verbringe Zeit mit ihm, führe Gespräche, gehe spazieren oder trinke Kaffee mit ihm. Seit der Corona-Pandemie engagiere ich mich auch an mehreren Tagen im Monat beim Besuchsmanagement. Ich bin

Mit ihrer offenen und frohen Art möchte Birgit Haselwanter viel Positives ins Haus bringen

am Eingang, wickle den Sicherheitscheck ab und achte darauf, dass die entsprechenden Corona-Regelungen eingehalten werden. Mit meiner offenen Art versuche ich viel Positives und Frohes ins Haus zu bringen.

Was sind besondere Glanzlichter bzw. Momente in deinem Einsatz als ehrenamtliche Mitarbeiterin, an die du dich gerne zurückerinnerst?

Ein besonderer Moment ist es für mich jedesmal, wenn ich die Freude und das Strahlen meines Bewohners sehe, den ich besuche. Nach dem zweiten Besuch wusste ich, er hat mich ins Herz geschlossen und ich ihn auch. Als Glanzlicht würde ich es für mich auch bezeichnen, wenn andere zu mir sagen, dass sie sich freuen, wenn ich da bin. Das ist für mich die schönste Bezahlung der Welt.

Was empfindest du als besonders herausfordernd?

Als herausfordernd habe ich mitunter den Dienst im Besuchsmanagement des Hauses erlebt. Zum einen war es durchaus oft stressig, wenn viele Besuche auf einmal beim Sicherheitscheck anstanden. Da kam ich schon ins Schwitzen. Auf der anderen Seite waren da zuweilen heftige Reaktionen von Angehörigen, die mit diversen Regelungen nicht einverstanden waren und oft mit mir darüber diskutierten. Da musste ich öfters meine Standhaftigkeit unter Beweis stellen.

Was würdest du jemandem sagen, um ihm die ehrenamtliche Arbeit im Haus St. Josef am Inn schmackhaft zu machen?

Die Bewohner sind sehr freundlich und schätzen es, wenn jemand für sie Zeit hat. Der Heimleiter Dr. Juranek ist nett und zuvorkommend. Bedeutsam ist für mich der Team-Gedanke. Es gibt ein Miteinander im Team von ca. 50 Ehrenamtlichen. Gemeinsam bewirken wir etwas und als Einzelne fühle ich mich auch vom Team getragen. Als Ehrenamtliche weiß man sich hier auch gut begleitet, und es gibt immer wieder durch unterschiedliche Aktionen eine Kultur der Wertschätzung und des Dankes. Die Freude und die Erfüllung, die man empfindet, wenn man nach dem Dienst aus dem Haus geht, ist für mich mehr „Bezahlung“ als das Geld auf meinem Konto, das ich jeden Monat von meinem Arbeitgeber bekomme.

Ehrenamtliche Mitarbeiter beim ersten „Treffpunkt Ehrenamt“ nach langer Zeit

Neues Aufblühen

Erster „Treffpunkt Ehrenamt“

Das Ehrenamt bereichert das Zusammenleben unserer Gesellschaft und bietet für Menschen in ganz unterschiedlichen Lebenssituationen Hilfe und Unterstützung. Durch die Corona-Krise wurde in unserem Haus deutlich, wie wichtig das ehrenamtliche Engagement so vieler ist und wie sehr ihr Dasein gefehlt hat. Umso mehr sind wir jetzt dankbar, dass nach langer Zeit der treue Dienst und der Einsatz unserer vielen Ehrenamtlichen wieder in vollem Umfang möglich ist. Um den Austausch und das Miteinander zu pflegen, fand am 26. Mai 2021 der erste „Treffpunkt Ehrenamt“ in diesem Jahr statt. 15 ehrenamtliche Mitarbeiter sind der Einladung gefolgt. Nach einem kurzen Impuls über den Patron unseres Hauses, dem heiligen Josef, trafen wir uns zu einem gemeinsamen Austausch und Gespräch. Es wurde über die vergangene Zeit gesprochen und aktuelle Informationen ausgetauscht. Zudem hießen wir neue Mitarbeiter willkommen. Auch die Geburtstagskinder wurden nicht vergessen. Vier Ehrenamtliche, welche um diesen Termin herum ihren Geburtstag feierten, erhielten eine Grußkarte und eine kleine Aufmerksamkeit. Unter dem Motto „Neues Aufblühen“ lud der Koordinator für das Ehrenamt, Mag. Andreas Geisler, schließlich ein, mit neuem Mut und neuer Kraft wieder vielen Menschen in unserem Haus Gutes zu tun. Mit einem geselligen Beisammensein bei Kaffee und Kuchen klang dieser nette Nachmittag schließlich aus.

Das Besuchsmanagement - ein wichtiger ehrenamtlicher Dienst in der Corona-Zeit

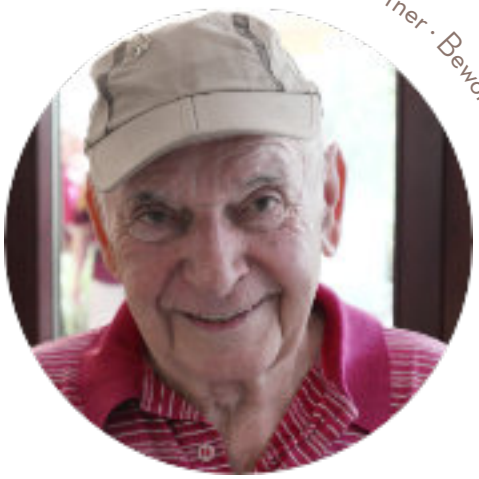
Brückenbauer sein

Ehrenamtliche Helfer unterstützen an Wochenenden das Besuchsmanagement

Nach wie vor gibt es Beschränkungen und Auflagen für Besucher in unseren Pflegeheimen aufgrund von Covid19. Seit November läuft in unserem Haus St. Josef am Inn ein sehr umfangreiches und aufwändiges Besuchsmanagement. Während unter der Woche die Zutrittskontrollen für die Besuche unserer Heimbewohner von den Zivildienern abgewickelt werden, führen jeweils am Samstag und Sonntag sowie an den Feiertagen ehrenamtliche Mitarbeiter diese durch. Ihre Aufgaben: Türöffner sein für unsere eigenen Bewohner, für Personal, Ärzte oder Mitarbeiter vom Roten Kreuz und den Johanniter. Weiters gilt, es die vorher angemeldeten Besucher laut Liste einzulassen, bei ihnen Fieber zu messen, den Fragebogen auszufüllen und darauf zu schauen, dass die Hygieneregeln eingehalten werden. Dann dürfen Angehörige ihre Familienmitglieder im Heim besuchen. So sind die vierzehn ehrenamtlichen Mitarbeiter, die sich zur Verfügung gestellt haben, gleichsam Brückenbauer für eine gute Begegnung zwischen den Bewohnern, deren Angehörigen und Freunden. „Auch wenn die Kontrollen beim Eingang vielleicht lästig und mühsam sind, sind sie unabdingbar und extrem wichtig“, so Geschäftsführer Dr. Christian Juranek. In den vergangenen acht Monaten haben unserer 14 ehrenamtlichen Mitarbeiter an den Wochenenden und Feiertagen rund 640 Arbeitsstunden eingebracht, was einem Gegenwert von ca. € 13.000,- entspricht. Eine großartige Leistung! Bei einem kleinen sommerlichen Dankesnachmittag haben wir ihnen unsere Wertschätzung und unseren Dank auch im Namen der Bewohner und deren Angehörigen entgegengebracht. Schön, dass es auch in schwierigen Zeiten Menschen gibt, die sich ehrenamtlich für die guten Sache einsetzten und indirekt Brücken zueinander bauen.

seiner.zeit

Erinnerungen unserer Bewohner



Herr Walter Öfner · Bewohner

Herr Walter Öfner

Ja, auch in meinem Leben gab es einige Krisenzeiten. Allerdings hat meine Generation bereits noch viel Schlimmeres erlebt als Corona. Besonders eingeprägt hat sich in meinem Gedächtnis die Todesangst und Existenzvernichtung des Zweiten Weltkrieges. Oft mussten wir als Kinder wegen der vielen Bombenangriffe die Luftschutzräume aufsuchen. Ich kann mich auch noch gut daran erinnern, als meine Mutter eines Tages, in Tränen aufgelöst, die Einberufung meines Vaters las. Er musste zur Marine und konnte zudem nicht einmal richtig schwimmen. Zum Glück ist er aber bereits 1946 aus der Gefangenschaft heimgekommen. Besonders schlecht war auch die Versorgung mit Lebensmitteln. Ich erinnere mich an die Lebensmittelmarken, die es in vielen Ausführungen gab, wie z.B. Brotkarten, Fettkarten, Kartoffelkarten, Fleischkarten, und vieles mehr. Es konnte vorkommen, dass man sich morgens früh um 4 Uhr beim Bäcker anstellte, um Brot zu bekommen, was einem laut Brotkarte zustand. Irgendwann war das Mehl aus, der Bäcker hatte somit nichts mehr zum Backen, und viele Leute bekamen kein Brot mehr. Eine stützende Begleiterin in diesen schwierigen Zeiten war zweifelsohne meine liebe Mutter. Sie hat uns immer wieder Zuversicht geschenkt und darauf geachtet, dass wir als Kinder nicht immer das ganze Ausmaß der Krise und des Krieges mitbekommen haben. Immer wieder sind mir in schweren Zeiten Menschen begegnet, die Zuversicht ausstrahlen und weiterschenken. Einer davon war unser lieber Pfarrer Dandler. Krisen durch die Brille der Zuversicht zu sehen, gibt Aufwind und stärkten meine Widerstandskraft. Ich hatte rückblickend ein arbeitsreiches Leben. Ich war und bin bis heute ein Mensch, der immer nach vorwärts gerichtet und um eine positive Einstellung bemüht ist. Ich wünsche mir und anderen, dass uns immer wieder Menschen begegnen, die einem Zuversicht und Lebensfreude schenken. Apropos Freude: Der Humor ist für mich ein Lebenselixier. Er hat mir schon durch so manche Krise geholfen.

Schöne Erinnerungen sind wie kostbare Edelsteine. In dieser Rubrik möchten wir Bewohner unseres Hauses selbst zu Wort kommen lassen. Wir dürfen eintauchen in ihre Erinnerungen und einen Edelstein aus ihrer Schatztruhe bewundern. Gerade ältere Menschen meistern die psychischen Belastungen durch die Corona-Pandemie erstaunlich gut. Sie haben in ihrem Leben schon viele Krisen bewältigt und dadurch seelische Stärke gewonnen. In dieser Ausgabe erzählen Frau Anna-Maria Schlepps und Herr Walter Öfner von schweren Erfahrungen in ihrem Leben und wie sie gestärkt aus so mancher Krise hervorgingen.

Frau Anna -Maria Schlepps · Bewohnerin

Frau Anna-Maria Schlepps

In meinem Leben gab es einige sehr schwierige Zeiten und Erfahrungen. Doch habe ich immer versucht, meinen gesunden Menschenverstand zu benutzen und klug und besonnen zu handeln. Die größten Krisen erlebte ich sicherlich in meiner Kinder- und Jugendzeit. Bedingt durch die Wirren des Krieges und die vielen Bombenangriffe erlitt ich wahrscheinlich mit zwei Jahren einen Schock, der zu einer schweren Asthmaerkrankung führte. So war ich, bis ich erwachsen wurde, ein stets kränkliches, blasses und mageres Kind. Vieles, was einem als Kind Freude bereitet, konnte ich nicht mit anderen mitmachen. Spielen, singen, tanzen ging ebenso nicht wie zum Beispiel das Stricken, denn die Wollfasern bewirkten, dass ich keine Luft mehr bekam. Beim Singen bekam ich keinen Ton heraus und über eine lange Zeit musste ich im Sitzen schlafen. Ein besonderes Präparat aus der Schweiz half mir dann, als ich 19 Jahre alt war. Ein Arzt sagte damals zu mir: „Sie armes Kind, was Sie gelitten haben. Aber jetzt ist es vorbei.“ Das Medikament wirkte. Zudem half mir mein Beruf als Köchin bei meinem Asthma, da der Dampf beim Kochen sich positiv auf die Krankheit auswirkte. So habe ich von dieser Zeit an gelernt, aus jeder Krise das Beste zu machen. Ich habe gelernt Altes hinter mir zu lassen und stets nach vorne zu blicken. Es geht immer wieder weiter.

Alles Gute zum Geburtstag!

April

Frau Apollonia Pernlochner
Herr Dipl. Ing. Gerhard Sprenger
Frau Roswitha Tschug
Frau Elisabeth Korn
Frau Brigitta Hochenburger
Frau Elisabeth Haider
Herr Josef Mitterer
Frau Siegrid Neubacher-Steinhans
Frau Ingrid Zechmeister
Frau Waltraud Lottersberger
Frau Anna Falch
Frau Franziska Demetz
Frau Roswitha Klotz
Frau Zita Vettorazzi

Bewohnerin Frau Zita Vettorazzi

Bewohnerin Frau Franziska Demetz freut sich über den kleinen Geburtstagsgruß

Zu ihrem 100. Geburtstag freut sich Frau Lony Pernlochner über die Gratulation vom Bürgermeister der Gemeinde Rum, Ing. Josef Karbon

Bewohnerin Frau Waltraud Franiek (r) mit Frau Gabriele Haller (l)

Mai

Frau Eleonore Wimmer
Frau Maria Sowa
Frau Dragica Greuter
Frau Josefa Purtscheller
Frau Anna Fischer
Herr Helmut Mungenast
Herr Alois Wallnöfer
Frau Waltraud Franiek
Herr Uni. Prof. Dr. Gottfried Call
Frau Paula Schier
Herr Hugo Teicher
Herr Josef Peer

(v.l.n.r.) Dr. Christian Juranek, Bewohner Herr Alois Wallnöfer, Tagesgestalterin Frau Gabriele Haller

Bewohnerin Frau Maria Sowa bei der Geburtstagsfeier

Juni

Frau Dorothea Binder
Herr Stephan Pfitscher
Herr Prof. Werner Winfried Linde
Frau Irene Mayr
Frau Gertraud Zitta
Herr Kurt Schiebel
Frau Antonia Tusch
Herr Adolphe Hack
Frau Christa Waroschitz
Herr Andreas Angerer
Herr Alfred Burtscher
Frau Maria Fink
Frau Ingeborg Dobler
Herr Manfred Tschugg
Frau Helga Jonach

Bewohnerin Frau Maria Fink (r) mit Tagesgestalterin Frau Gabriele Haller (l)

Bewohnerin Frau Helga Jonach (l) mit Frau Gabriele Haller (r)

Die liebevoll gestaltete Geburtstagsfeier

herzlich.willkommen

im Haus Sankt Josef am Inn

Mai	Frau Katharina Dengg Frau Maria Reichl Frau Justina Oberthanner
Juni	Herr Antonino Infranca Frau Maria Hießböck Frau Hedwig Schlögl Frau Herta Trojer

Haus St.Josef am Inn

Herr, lass sie ruhen in Frieden...

April	Herr Roland Borzaga Frau Maria Fritzer
Mai	Frau Charlotte Meixner
Juni	Frau Ernestine Schwaiger Herr Dr. Helmuth Petter Herr Kurt Schiebel

Blitzlichter

Claudia Kittinger und Sabine Ortner (Bildmitte) feierten am 1. und 2. April ihren Geburtstag

(v.l.n.r.) Unsere Zivildiener Matteo Holzknecht, Paul Virgolini, Ralph Eder mit Simon Juranek und Inge Hell

Unsere Hausmeister Roland Spindler (l) und Helmut Buchhammer (r) rasten auf der neuen Sitzbank bei der Terrasse des InnCafé

Mag. Andreas Geisler gratuliert Frau Helga Sabernig zu ihrem Geburtstag

Sommerfreuden auf der Terrasse des InnCafé (v.l.n.r) Stefan Werlberger, Natalie Zingerle, Christine Strickner und Simon Juranek

Sommerliche Teamsitzung: (v.l.n.r.) Silvia Fessler FSB-A, Vesna Petojevic DGKP, Monika Gasser PA, Jennifer Baar DSB-A

Haus St. Josef am Inn GmbH
Senioren- und Pflegeheim
Innstraße 34 6020 Innsbruck
Telefon: 0512/22445 Fax: 0512/22445/4099
E-Mail: rezeption@haus-sanktjosef.at

www.haus-sanktjosef.at